

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 64 (1989)

Heft: 7-8

Artikel: Hochwasser einst und jetzt

Autor: Waldschmidt, Helmut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-105678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn die Umwelt rebelliert

Form eines grünen Teizes auf dem Dach kann dem Haus eine «Klimaanlage» aufgesetzt werden. Erfahrungen und Überlegungen beim Bau eines Grasdaches vermittelt Max Eichenberger von der Forschungs- und Beratungsgemeinschaft Ökologie und Landwirtschaft (FeBOL) in Röthenbach.

Wirkten sich frühere Hochwasser stärker aus als heutige? Waren ihre Ursachen die gleichen oder andere? Ein Vergleich ist meist deshalb schwierig, weil genaue Aufzeichnungen und Messwerte von früher fehlen. Anders sieht es mit den schweren Hochwassern von 1868 aus; sie sind sehr gut dokumentiert, weil der Bundesrat schon damals eine Expertenkommission zur Ermittlung der Schäden und zur Abklärung der Ursachen einsetzte. Armin W. Petrascheck vom Bundesamt für Wasserwirtschaft hat zwischen den Ereignissen von 1868 und 1987 einen Vergleich gezogen, der kürzlich in der Fachzeitschrift «wasser, energie, luft» publiziert wurde.

Die beiden Hochwasser stimmen in ihrem Verlauf in etwa überein, da sie auf vergleichbare Niederschlagsmengen zurückzuführen sind und die gleichen Gebiete betrafen: nämlich zuerst den Süden (Maggia, Blenio, Puschlav) und erst später das Gotthardgebiet (Uri und im Wallis). Doch während die Ereignisse 1868 nur einige Tage auseinanderlagen (27. September und 4. Oktober), verstrichen 1987 zwischen den Hauptereignissen (17. Juli und 25. Oktober) mehrere Wochen.

Für die rund 120 Jahre auseinanderliegenden Hochwasser waren die auslösenden Ursachen die gleichen: andauernde Niederschläge bei gleichzeitig hohen Temperaturen. Dies führte zum einen dazu, dass auch in den höheren Regionen oberhalb der Waldgrenze statt Schnee Regen fiel, zum anderen, dass der Regen den Schnee auf den Gletschern herunterwusch und damit die zu Tale fliessenden Wassermassen noch zusätzlich vergrösserte.

Der Umfang der Schäden

1868 entfiel der Hauptschadenanteil zum grösseren Teil auf Land und Kulturen (56 Prozent; 1987: nur 9 Prozent), was die damalige Bedeutung der Primärproduktion zeigt. Mit 33 Prozent bildeten 1987 dagegen Strassen und Brücken die grösste Position (1868: 8 Prozent). Keinen Schaden – da noch kaum vorhanden – nahmen 1868 die Bahnen sowie die Einrichtungen der PTT und weitere Bundesbauten, während dieser Anteil 1987 rund 14 Prozent ausmachte. Ungefähr gleich schwer blieben die Zerstörungen an Gebäude und Fahrhabe (1868: 14 Prozent; 1987: 18 Prozent) sowie beim Flussbau (17 bzw. 23 Prozent). Die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen zeigen sich wohl am deutlichsten in der Zunahme der Schäden zu Lasten der öffentlichen Hand von 40 auf 80 Prozent.

Hochwasser einst und jetzt

gende Arbeit («Wohnungen für unterschiedliche Haushaltstypen», 1988) von Jürgen Alexander Henz, Ursina Jäger, 14 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Format A1, Preis Fr. 15.–) will deshalb zeigen, wie mit planerischen und baulichen Maßnahmen auf Raumansprüchen unterschiedlicher



Der Gesamtschaden war 1868 mit 14 Mio. Franken zwar numerisch um Grössenordnungen kleiner als 1987 (1200 Mio. Franken), aber es bedarf wohl keiner Erläuterung, dass der Geldwert damals wesentlich grösser war. Zu berücksichtigen ist ferner, dass das Geld für die Schadenbehebung nicht so ohne weiteres zur Verfügung stand, weil es 1868 weder Versicherungen noch Bundeshilfe gab.

Der bundesrätliche Aufruf zur Spende von Liebesgaben für die Geschädigten brachte ein Ergebnis von fast 3,9 Mio. Franken. Das entsprach heute einer Summe von 170 Mio. Franken. Mehr als eine Million an Spendengeldern stammte übrigens aus dem Ausland!

Ähnliche Ursachen

Die Diskussion in der Öffentlichkeit über Fragen der Ursachen für die extremen

Verheerende Verwüstungen richtete ein Murgang im Zusammenhang mit den Hochwassern von 1868 der Zervruggia in der Bündner Gemeinde Zignau an.

(Stich: Coaz, 1869)



Bundesrätliche Weisungen über bauliche Vorkehrungen für Behinderte

Der Schweizerische Bundesrat erliess mit Wirkung ab 1. Mai 1989 neue Weisungen die hier auszugsweise wiedergegeben sind:



Der Rüfenkopf der Zervruggia am 17. Juli 1987 um 16.15 Uhr vor seinem Erguss in den Rhein. (Foto: Toni Venzin)

Hochwasser flammte sowohl 1868 als auch 1987 auf. Unbestritten ist die Tatsache, dass in beiden Fällen außerordentlich grosse Niederschlagsmengen, verbunden mit hohen Temperaturen, den Auslöser bildeten.

Unter anderen Ursachen waren nach Aussage der damaligen Experten der schlechte Waldzustand und das Fehlen von Schutzbauten an den Gewässern mitverantwortlich für die verheerenden Schäden.

Seither hat die Waldbfläche gesamtschweizerisch bedeutend zugenommen; ausserdem wurden zahlreiche Schutzbauten errichtet. Dass 1987 dennoch Rekordschäden auftraten, liegt sicher auch daran, dass heute jeder Quadratmeter nutzbaren Bodens intensiv genutzt wird.

Der Vergleich zwischen den beiden Hochwassern zeigt, dass sich in den dazwischenliegenden rund 120 Jahren weder die Naturereignisse noch das Verhalten des Menschen wesentlich verändert haben.

Damals wie heute wird Raubbau an der Natur betrieben. Damals wie heute siedelt der Mensch in gefährdeten Gebieten. Und damals wie heute versucht der Mensch die Natur zu beherrschen – und sucht Schuld und Schuldige, wenn sie sich nicht an die ihr zugesetzten Regeln hält. Immerhin: Damals wie heute hat der Mensch seinen durch die Unwetter in Not geratenen Mitmenschen aber auch spontan geholfen

Helmut Waldschmidt